

## Einheit in Vielfalt

Stand: 25.01.2020 | Lesedauer: 4 Minuten

Von Jan Bykowski

Kunst hat den Anspruch, global verstanden zu werden: Die Messe Brafa in Brüssel bringt dafür Sammler aus ganz Europa zusammen

Die Reise zur Brafa ist vielen ein lieb gewonnener Termin im Januar. Der Name dieser Kunst- und Antiquitätenmesse hat sich zwar ab und zu geändert, das Konzept aber blieb. Die Verbindung von unterschiedlichen Bereichen und Epochen zu einem ausgewogenen Gesamtbild ist mittlerweile ein Modell, dem sich auch ehemals in sich ruhende Schwergewichte der Messen für alte Kunst (wie etwa die im März in Maastricht laufende Tefaf) anzunähern scheinen. Hier in Brüssel gibt es keine abgegrenzten Genres, alles – von Gemälden der Impressionisten und alten Meister, über antike Skulpturen bis zu seltenen Comic-Originalen – versammeln sich unter einem Dach.

Beim Debüt 1956 hieß die Messe noch „Foire des Antiquaires de Belgique“. Die Europäische Union gab es noch nicht. Gerade erst wandelte sich die Montanunion zur EWG, aus der 1993 die EU werden sollte. Und für den Trip nach Belgien musste man auch aus dem nahen Köln (<https://www.welt.de/themen/koeln-staedtereise/>) oder Düsseldorf (<https://www.welt.de/themen/duesseldorf/>) bei der Grenzkontrolle den Pass bereithalten. Seit einigen Jahren scheint die Begeisterung für ein grenzenloses Europa wieder zu sinken – und der als Verfallserscheinung, zumindest aber als Schwäche der EU wahrzunehmende Brexit schmerzt in der Europastadt Brüssel besonders. Vielleicht stellt die Brafa deshalb ihre 65. Ausgabe im Jahr 2020 unter das Thema der Einheit.

Das richtige Zeichen in problematischen Zeiten? Unter dem Leitmotiv der Einheit und des Zusammenwachsens wird das Jubiläum gefeiert, inspiriert auch durch 30 Jahre deutsche Einheit, die in Belgien als ausdrucksstarkes Symbol für die Überwindung von Grenzen und Konflikten gilt. Fünf Stücke der Berliner Mauer sind der diesjährige „Special Guest“ und werden versteigert. Der Erlös geht an fünf gemeinnützige Organisationen, die sich Themen von der Krebsforschung bis zum Erhalt von kulturellem Erbe verschrieben haben.

Die Segmente der Berliner Mauer sind nicht das Einzige, was auf der Brafa an die deutsche Wendezeit erinnert. Am Stand der Stern Pissarro Gallery aus London (<https://www.welt.de/themen/london-staedtereise/>), eine von nur zwei britischen bei der Messe, begrüßt eine übermalte Skizze des verhüllten Reichstages die Besucher – sie erzählt von der zuversichtlichen, leichtlebigen Laune kurz nach dem Mauerfall.

Zuversichtlich bleibt auch Augustin Vidor, Verkaufsleiter der Galerie, jedenfalls was den Status Großbritanniens betrifft. „Der Brexit hat gar keine Konsequenzen für uns“, sagt er. Wesentlich einflussreicher sei der Dollar-Kurs. Aber das Ausscheiden des Vereinten Königreichs aus der EU könnte die Stimmung der Sammler beeinträchtigen. Für seine berufliche und private Realität erwartet er keine Folgen. „Wenn in gut einer Woche der Brexit da ist, werde ich genauso wie immer den Zug nach London nehmen“, sagt der Franzose, der in der britischen Hauptstadt lebt. Die Qualität des Angebotes ist für ihn wichtiger. Sein Highlight ist eine Straßenszene von Camille Pissarro. Ein Genre, das der Impressionist zwar beherrschte, das aber lediglich einen kleinen Teil seines Oeuvres ausmacht. Nur 15 Straßenszenen von seiner Hand sind in Privatbesitz, gegenwärtig dürfte das Exemplar in dieser Messekoje das einzige sein, das zum Verkauf steht. Die Galerie ist mehr als zuversichtlich, den Preis von 3,5 Millionen Euro auch zu erlösen.

Zölle und Grenzformalitäten kommen in der guten Verkaufsstimmung der Brafa nicht vor. Für dieses sorglose Vertrauen in einen weiterhin unbeschwerten Waren- und Geldverkehr spricht zumindest die bisherige Erfahrung. Der Kunstmarkt scheint zuweilen eigene Gesetze zu haben. Und der Kunstbetrieb ist ohnehin über Nationengrenzen hinaus im Austausch wie kaum eine andere Interessengemeinschaft. Die Ware Kunst schmückt sich gern mit dem Anspruch, global verstanden zu werden.

Setzen die Messeverantwortlichen mit dem Thema der Einheit aber ein Zeichen für den Aufbruch? Traditionell ist die Teilnehmerliste der Brafa stark auf die Beneluxstaaten konzentriert. Die Zahl der von weiter angereisten Aussteller zumindest nimmt vorsichtig zu, hat dabei aber noch einige Luft nach oben. Aus Deutschland (<https://www.welt.de/themen/deutschland-reisen/>) sind vier Galerien dabei, die Zahl der niederländischen Händler konnte sich von zwei auf sechs steigern. Manche Galerien haben zumindest einen Teil ihres Geschäftes in Europa wie die Gladstone Gallery, die in

New York (<https://www.welt.de/themen/new-york-staedtereise/>) aber auch in Brüssel zu Hause ist. Und der einzige Teilnehmer, der ausschließlich eine amerikanische Adresse hat, verkauft ausgerechnet nichts Amerikanisches. Vielmehr hat sich Antiquarium auf europäische und ägyptische Antiken spezialisiert.

Eines der teuersten und spektakulärsten Stücke auf der Messe ist nicht einmal von unserem Planeten: Das Kuriositätenkabinett Teatrum Mundi aus Arrezzo hat einen Meteor im Angebot, der vom Mars zu uns gekommen ist. Aber auch dieser knapp zwei Kilo schwere Stein – Marsmeteoriten, die es bis zur Erde schaffen, wiegen normalerweise zehn bis 15 Gramm – lässt sich seine Einmaligkeit bezahlen: Eine Million Euro soll der Brocken kosten.

***Die Brafa läuft noch bis zum 26. Januar in Brüssel***

© Axel Springer SE. Alle Rechte vorbehalten.

---

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/205334687>